Mittwoch, 21. November 1923. Einzelnummer 15000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 265.

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsstelle 500 000
bei den Ausgabestellen 505 000
durch Zeitungsboten 510 000
durch Post inkl. Geb. 513 000
ins Ausland 700 000 poln. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 10 000 M. Reklameteil 25 000 M.
für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 000 M. „ Reklameteil 25 000 M in deutscher Währung nach Kurs.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Im Dienste Frankreichs.

Der tschechische Staatspräsident Massaryk ist mit außergewöhnlichem Gepräge in Paris von Millerand empfangen worden. Es war fast so wie in der „alten Zeit", die Frankreich glorreich überwinden wollte. Salutschüsse, Fanfaren, Trommelwirbel, Trinksprüche ... Der Gastgeber erklärte in der Begrüßung: „Die in Mittel- und Osteuropa geschaffene Lage hat keine aufrichtigeren und entschlosseneren Verfechter als Frankreich." Massaryk erinnerte an die Hilfe, die Frankreich den Tschechen vor und im Kriege gewährte, und endete: „Wir sind Frankreich aufrichtig dankbar und werden es stets bleiben. Sie können im Guten wie im Bösen auf uns rechnen." Die slowakischen und sudetendeutschen Blätter knüpfen daran die Bemerkung: Massaryk scheine in Paris vergessen zu haben, daß die Tschechei zum größeren Teile aus Nichttschechen bestehe, die gar nicht daran dächten, Frankreichs Raubpolitik zu unterstützen.

Den Tschechen selbst ist es mit ihrer Versicherung jedenfalls ernst, und sie sind entschlossen, mit den ernstesten Mitteln ihre Auffassung durchzusetzen. Ihr Außenminister und frischgebackener Vertreter im Völkerbundsrat Benesch bezeichnete es jüngst gegenüber einem Vertreter des Pariser „Journal" als die Aufgabe der Tschechei, dem Deutschtum wirtschaftlich und politisch den Weg zum Süden und Südosten zu verlegen. In erster Linie soll das militärisch geschehen. Massaryks Besuch war die Erwiderung des Frühjahrsbesuchs Fochs in Prag. Was damals der französische Marschall eingeleitet hatte, sollte jetzt zum Abschluß gebracht werden, nämlich die völlige Unterstellung des tschechischen Heeres unter Frankreich. Schon seit längerer Zeit besteht ein — von deutschen Abgeordneten in Prag enthülltes — Schutz- und Trutzbündnis, längst sind die höheren Offizierschargen mit Franzosen besetzt, die Operationspläne gemeinsam ausgearbeitet, allein die völlige militärische Unterordnung Prags wurde erst jetzt möglich, nachdem bei den jüngsten Gemeindewahlen in der Slowakei die Zweidrittelmehrheit der slowakischen Autonomisten die Lüge von der „tschechoslowakischen Sprache" und dem „tschechoslowakischen Volk" durchlöchert hat. Paris kann heute auf die Tschechen wirklich zählen, „auch im Bösen".

Was Prag in der Mitte der von den Franzosen erträumten Ostfront tun soll, dafür ist im Süden Belgrad im Norden Warschau ausersehen. Nachdem erst in diesem Sommer das „arme" Frankreich an Südslawien 600 Millionen Franken Rüstungskredite überwiesen hatte, sind jetzt weitere Summen dafür in Aussicht genommen. Der französische Senator Berenger, Berichterstatter des Haushaltsausschusses des französischen Senats, bezeichnete vor kurzem in Warschau bei einem Empfang der polnischen Presse als den Zweck seiner Reise das Studium des polnischen Staatshaushalts, da der französische Senat über eine Vorlage betreffend Bewilligung von Krediten an Polen, Rumänien und Südslawien zu beschließen habe. Diese drei Länder sollten weitere 800 Millionen Franken „zu Verteidigungszwecken" erhalten. Berenger erklärte jedoch, der Gesamtbetrag werde seines Erachtens noch bedeutend erhöht werden und über eine Milliarde, vielleicht sogar 1,5 Milliarden Franken betragen.

Frankreichs militärische Rührigkeit an der Schwelle des östlichen Europa kann nicht überraschen. Wie es in dem Jahrtausend seit 870 ständig darauf ausgeht, sich nach Osten auszudehnen und es durch immer neue Kriege verstanden hat, die Westgrenze des deutschen Herrschaftsbereichs aus der Linie Dünkirchen — Arras — Kammerich (Cambrai—Maas—Saone bis auf die Berge des Schwarzwaldes und den Ostrand des Ruhrgebiets zurückzurücken, so hat es sich dabei stets östlicher Hilfe bedient. Schon Franz I. und Heinrich I. hetzten die Türken gegen Wien, um an der Westgrenze des Deutschen Reichs im Trüben zu fischen. Ludwig XIV. reizte die Schweden zum Einfall in Brandenburg auf, um den Großen Kurfürsten vom Rhein abzulenken. Prinz Eugen wurde im Banat, in Slawonien und in Serbien durch aufgewiegelte Türken in Anspruch genommen, damit Frankreich West-Lothringen an sich reißen konnte. Als in Friedrich dem Großen ein Herrscher entstand, der dem französischen Vordringen Halt zu gebieten imstande war, schickte man ihm die Russen auf den Hals. Napoleon I. wollte den Rest Preußens durch das „Großherzogtum Warschau" im Schach halten. Gegen das Preußen Bismarcks wurde Habsburg vorgeschoben, gegen das neue Deutsche Reich der russische Koloß.

Für uns ergibt sich die Frage: Kann es für einen neuerstandenen osteuropäischen Staat auf die Dauer vorteilhaft und glückbringend sein, wenn er sich von vorherein in den Dienst einer fremden Politik stellt, die ihn zum ständigen Gegner des Nachbarstaates macht, — eines Nachbarstaates, auf dem er wirtschaftlich angewiesen ist und mit dessen Wirtschaft seine eigene Wirtschaft aufs engste zusammenhängt?

Schon der bisherige Verlauf der Dinge scheint diese Frage zu verneinen.

Herrn Dmowskis geschickte Hand.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Die Diskussion über die Reden Dmowskis und Seydas im Außenausschuß des Sejm hat eine Reihe so interessanter Tatsachen ergeben und hat vor allem die Überlegenheit des neuen Außenministers Dmowski, im Vergleich zu der früheren Tätigkeit des Herrn Seyda in so deutlichem Lichte gezeigt, daß es nötig ist, sich nochmals kurz mit ihr zu beschäftigen. Zunächst sei festgestellt: Herr Seyda dementierte die Ammenmärchen, daß Rußland den Polen „Konzessionen" angeboten habe, wenn es den Durchfuhrverkehr von Getreide gestatte. Polen, so hieß es, soll freie Hand für Oberschlesien oder Danzig oder Ostpreußen gegeben werden. Auch von Litauen war die Rede in diesen Gerüchten. Wir haben sie nie erwähnt, denn es war allzu klar, daß Rußland keine deutschen oder deutschstämmige Gebiete (wie Danzig), in dem Augenblicke preisgeben werde, indem es sich anschickt, eine „Brücke" nach Deutschland zu suchen, und in dem es Manifeste in die Welt schickt, in denen es seine Sympathien für das deutsche Ringen um seine Selbständigkeit ausspricht. Herr Seyda konnte also mit gutem Gewissen sagen, daß die Russen auch noch nicht einmal eine Anspielung in diesem Sinne gemacht hätten, und daß Polen die Diskussion überhaupt nicht aufgenommen hätte, wenn Rußland sich wirklich auf dieses Gebiet verirrt hätte. Gerade jetzt wird aber die offizielle Erklärung der Sowjets bekannt. In ihr heißt es: Rußland sympathisiert mit der gewaltigen Arbeit und Kraftanstrengung Deutschlands, seine innere und äußere Unabhängigkeit zu suchen. Rußland ist bemüht, den Osten vor Erschütterungen zu bewahren und auf diese Weise den Frieden Europas zu bewahren. Das Mittel hierzu ist die gegenseitige Verpflichtung, sich der Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Mächte zu enthalten. Hierzu gehört die volle Transitfreiheit, die unabhängig von irgendwelchen europäischen Ereignissen bleiben muß. Seyda, so heißt es weiter, nahm dieser Verpflichtung an, lehnte es aber ausdrücklich ab, diese Nichtintervention zu formulieren. Er wollte statt der Transitformel nur die Formel eines Transites auf „ständigen Grundlagen" annehmen. Wie man sieht, decken sich diese russischen Erklärungen mit den von den polnischen Außenministern gegebenen; Polen habe die Zweideutigkeit seiner Formel damit erklärt, daß es die wirtschaftlichen Fragen nicht mit den politischen zu vermischen wünsche. Rußland aber habe gerade mit seiner Formel die wirtschaftlichen Fragen von den politischen unabhängig machen wollen, während Polen sich weigere, eine klare Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Transits zu übernehmen. Polen sei der Angelpunkt für Krieg und Frieden in Osteuropa, und der Friedensgeist der Sowjets stehe im Gegensatz zu der Unklarheit der Stellung Polens. Man muß sagen, daß die Russen bei der Aufstellung ihrer Erklärungen recht klug operieren. Es darf aber doch nicht vergessen werden, daß die Russen mit dem Versprechen des Getreidetransportes den Kommunismus in Deutschland ermuntern wollen, und daß Polen diese Art von „Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates" mit ebenso geschickter Begründung ablehnt.

Der Abgeordnete Rudziński von der Wyzwolenie führte den Minister auf ein recht schlüpfriges Terrain, als er sagte, „unser enger Verbündeter Frankreich ist jeden Augenblick zu einer solchen Einmischung in Deutschland bereit, und wir können in einem solchen Falle nicht anders handeln". Dmowski antwortete äußerst klug, indem er die Friedenserklärungen Poincarés zu einer Maxime erhob und darauf die Politik Polens gründete. Er sagte, Frankreich sei absolut friedlich. Poincaré selbst nehme diese Stellung ein. Also werde Polen an dieser Friedensarbeit mitarbeiten, soweit es in den Grenzen seiner Möglichkeit liege. Und Herr Seyda, der nun aus der Nähe der geschickten Direktive Dmowskis folgt, wurde noch deutlicher, indem er sagte: „Solange unsere Existenz nicht bedroht ist, begnügen wir uns, die Ereignisse (in Deutschland) genau zu beobachten und die nötigen Beschlüsse im Verein mit den Verbündeten, vor allem mit Frankreich, zu fassen." Also Polen wird, wie es auch der Sowjetrepublik erklärt hat, sich der Einmischung streng enthalten, und Frankreich wird daran erinnert, daß es der Bewahrer des Friedens und des Versailler Vertrages ist. Und Herr Dmowski fügte an anderer Stelle hinzu: „Es ist klar, daß sowohl ein kommunistischer wie ein nationalistisch-monarchistischer Umsturz in Deutschland für uns die ernstesten Gefahren brächte. Aber nicht an uns ist es, in derartigen Fällen zu intervenieren, sondern unsere Verpflichtung ist es, zu beobachten und zum Schutze unserer Interessen und des Friedens vorbereitet zu sein, falls sich die Notwendigkeit drohend hervortun sollte." Und dem Volke gegenüber sprach er folgende gesunde Worte zu: „Wir haben die Pflicht, unser Land wirtschaftlich zu heben, die Finanzen zu sanieren, das Wohlsein des Bürgers, und vor allem der arbeitenden Klassen, zu bessern, und gleichzeitig haben wir die Verpflichtung, an der Dauerhaftigkeit des Friedens und der wirtschaftlichen Beziehungen Europas zu arbeiten."

Wir haben keinen anderen Wunsch, als daß es Herrn Dmowski gelingen möge, diesen Grundsätzen Leben und Kraft zu verschaffen.

Die sowjetrussische Darstellung der Verhandlungen Kopps mit Seyda.

In einem Communiqué über den Verlauf der Verhandlungen des Sowjetdelegierten Kopp mit dem Vizeminister Seyda stellt die Sowjetregierung fest, daß es in diesen Verhandlungen zu keiner völligen Einigung gekommen sei, da die polnische Regierung die russische Transitformel nicht annehmen wollte. Die Hauptaufgabe der Warschauer Verhandlungen sei also als nicht erfüllt zu betrachten. Trotzdem sei die Sowjetregierung bereit, die Vorschläge der polnischen Regierung anzunehmen, damit nach Regelung des formellen Verhältnisses zu Polen Handelsberatungen und Verhandlungen über eine Konsulatskonvention beginnen könnten. Die Sowjetregierung hofft, daß die polnische Regierung alle Befürchtungen der Sowjets in den Wind schlagen werde. Ihrerseits sollen alle Schritte getan werden, um die mit dem Schutz der Interessen der Sowjets verbundenen Fragen auf friedlichem Vertragswege zu lösen.

Polnische Finanzprobleme.

Valutareform Anfang 1924?

Die „Gazeta Warszawska" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abg. Zdziechowski, der Mitglied des Finanzrates ist. Zdziechowski dementiert die Gerüchte, der Finanzminister hätte seine Meinung bezüglich der Möglichkeit frühzeitiger Durchführung der Valutareform geändert und sei geneigt, die Schaffung der Emissionsbank auf unbegrenzte Zeit zu verschieben. Nach Zdziechowski ist die schnellste Durchführung der Valutareform ungefähr im ersten Quartal des nächsten Jahres die Grundlage des Planes des Finanzministers.

Der künftige polnische Gulden.

Die Meinung, daß der polnische Gulden, der von der Emissionsbank emittiert werden soll, eine Goldbanknote im ganzen Sinne des Wortes sein werde, das heißt auf jedes Verlangen in Goldmetall eingewechselt werden könne, tritt die „Gazeta Warszawska" entgegen und stellt fest, daß dies in den meisten europäischen Ländern, sogar in den Ländern mit starker Valuta, nicht praktiziert wird. Der polnische Gulden wird auf Golddeckung gestützt und durch kurzfristige Wechsel mit voller Garantie gesichert sein. Sein Kurs wird durch einen entsprechenden Valuten- und Devisenvorrat auf fester Höhe gehalten werden.

Polen verlangt von seinen Gläubigern ein Moratorium.

Wie die „Gaz. Warsz." erfährt, beabsichtigt der Finanzminister, zwei Vertreter nach Paris und London zu entsenden, um von den Hauptmächten, die Gläubiger Polens sind, ein Einverständnis zu erlangen für einen Plan zur Tilgung der polnischen Schulden, der es Polen ermöglicht, seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, ohne die Sanierungsaktion zu unterbrechen. Auf Grund von Mitteilungen aus maßgebenden Kreisen ist die „Gaz. Warsz." der Ansicht, daß das Vorgehen Polens von allen interessierten Staaten günstig aufgenommen werden wird. Beweis dafür sei u. a. die Meinung des englischen Finanzberaters Hilton Young, der vor seiner Abreise aus Warschau den ganzen Plan des Finanzministeriums annahm und seine Überzeugung dahin zum Ausdruck brachte, daß der Plan sich vollständig werde ermöglichen lassen.

Gerüchte.

Der „Kurjer Czerwony" meldet, daß in breiten Finanz- und Bankkreisen hartnäckige Gerüchte darüber verbreitet sind, daß bald ein beträchtlicher Aufstieg der Polenmark und ein Sturz der fremden Valuten erfolgen werde. Die Finanzleute erklären dies mit den letzten Maßnahmen der Behörden, die einstweilen streng geheim gehalten werden.

Streikgelüste.

Streikagitation unter den Eisenbahnern.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Thorn zu melden weiß, sind trotz der Beilegung des letzten Eisenbahnerausstandes in den letzten Tagen in Pommerellen und im Posenschen Aufrufe verbreitet worden, die die Eisenbahner zum Streik und Widerstand gegen die Behörden und die Regierung auffordern. Aus dem Inhalt der Aufrufe wird auf die Urheberschaft von Kommunisten geschlossen. Die Untersuchung führte zur Festnahme von Eisenbahnern in Thorn und Dirschau.

Neue Streikgefahr in Oberschlesien?

Zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern in Oberschlesien finden wiederum Lohnverhandlungen statt. Die Bergarbeiter, die anfänglich 130 Proz. Lohnerhöhung verlangten, haben die Forderung auf 90 Proz. ermäßigt, doch ist es zu einer Einigung noch nicht gekommen, da die Unternehmer nur 20 Proz. bewilligen wollen. An verschiedenen Stellen wird schon für den Ausstand agitiert.

Kommunistische Agitation im Gebiet von Sosnowiec

Aus Sosnowice wird gemeldet, daß die Kommunisten unter den Bergleuten energisch agitieren. Die Bergleute geben jedoch den Agitatoren kein Gehör. Hier und da sollen sogar einige verprügelt worden sein.

Das Endergebnis der Danziger Wahlen.

Auf Grund des vorläufigen Wahlergebnisses, das aber nur noch unbedeutende Korrekturen erfahren kann, ist die Zahl der bei den Danziger Wahlen abgegebenen Stimmen und der errungenen Sitze festgestellt. Nach der Stimmenzahl, die die Parteien erhielten, geordnet sind die Ergebnisse die folgenden:

Deutschnationale	44 524	Stimmen,	33	Sitze
Vereinigte Sozialisten	39 381	„	29	„
Zentrum	21 089	„	16	„
Kommunisten	14 986	„	11	„
Deutsche Partei f. Fortschritt u. Wirtschaft	11 020	„	8	„
Deutschsoziale	10 327	„	7	„
Deutsch-Danziger Volkspartei	7 426	„	6	„
Polen	7 121	„	5	„
Freie Vereinigung der A. B. A.	4 780	„	3	„
Fischer und Räucherer	1 960	„	1	„
Mieterpartei	1 756	„	1	„

Bei den vorigen Volkstagswahlen am 16. Mai 1920 erhielten die Deutschnationalen 34 Sitze, das Zentrum 17, die Demokraten 10, die Freie Wirtschaftliche Vereinigung 12, die Polen 7, die Sozialdemokraten 40 Sitze.

Republik Polen.

Hallerverband und Dowbórverband sprechen dem Ministerpräsidenten ihre Anerkennung aus.

Der Ministerpräsident hat von der Pommereller Kompagnie des Hallerverbandes in Nakel eine Kongreßresolution erhalten, in der gesagt wird, daß der Kongreß unter Teilnahme von Vertretern des Dowbórverbandes und des Verbandes ehemaliger Krieger und Insurgenten, der Reserveoffiziere und der Vereinigung für öffentliche Ordnung einmütig beschließe, dem Präsidenten für alle energischen Schritte der Regierung zur rücksichtslosen Zähmung der Gelüste der inneren und äußeren Feinde Polens seine Anerkennung auszudrücken und die Bereitschaft aktiver Unterstützung zu erklären.

Die Piasten sind sehr zufrieden.

In einer Delegiertentagung der Piastenpartei, an der ungefähr 100 Delegierte teilnahmen, wurde nach politischer Aussprache ein Vertrauensvotum für die Regierung beschlossen und der politischen Tätigkeit des Parlamentsklubs die Anerkennung der Partei ausgesprochen.

Englische Lieferungen für die polnische Armee?

Am Donnerstag fand eine Sitzung des wirtschaftlichen Ausschusses des Ministerrates unter Vorsitz des Vizeministerpräsidenten Korfanty statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vertrag mit englischen Firmen zwecks Lieferung von englischen Stoffen für das polnische Heer. Wie es heißt, macht der Handelsminister dagegen Front, da er mit Rücksicht auf die Verkürzung der Arbeitszeit im Inland diese Lieferung der einheimischen Industrie übertragen sehen möchte.

Polen und der Hafenarbeiterstreik in Danzig.

Infolge des Ausstandes der Hafenarbeiter in Danzig stehen zwischen Dirschau und Laskowitz, wie der „Dziennik Pozn." erfährt, 4000 bis 5000 Waggons mit Holzladungen. Infolgedessen macht sich ein Mangel an Waggons für die Kartoffel- und Rübenlieferungen bemerkbar. Die Polnische Landesdarlehnskasse soll infolge der Aufhaltung des Holzexports bisher 500 Dollar an Ausfuhrabgaben verloren haben. Gewisse Kreise behaupten, daß der Streik der Hafenarbeiter in Danzig von Expposituren der Sowjetregierung unterstützt wird.

Vertagung der Entscheidung über das Mieterschutzgesetz.

Im Sejm erschien eine Abordnung des Lemberger Mietervereins, die von dem Referenten in Sachen des Mieterschutzgesetzes, dem Abg. Seyda, eine Reduktion der im Gesetzentwurf vorgesehenen Mietsätze auf ein Drittel verlangte. Im Sejm wurde die Abordnung von Abgeordneten durch die Mitteilung erfreut, die Mieter hätten keine Veranlassung, nervös zu werden, **da der Entwurf der Novelle in diesem Jahre nicht vor das Sejmplenum käme und im übrigen der Termin der Erledigung dieser Sache sich gar nicht voraussehen lasse (?).**

Ein Säbelduell zwischen Abgeordneten.

Der „Kurjer Czerwony" meldet, daß am Sonnabend ein Säbelduell zwischen dem Abg. Erdmann von der Piastenpartei und dem Abg. Wyczykowski von der Dąbskigruppe stattgefunden hat. Nach dreimaligem Klingenkreuzen soll der Kampf mit leichter Kontusion beider Gegner geendigt haben. Es wurde ein Protokoll niedergeschrieben, in dem festgestellt wird, daß die Angelegenheit für beide Seiten erledigt sei.

Maßnahmen gegen unpünktliche Abgeordnete.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Sejm hat beschlossen, von Abgeordneten, die sich zu den Sitzungen um zehn Minuten verspäten oder den Sitzungssaal nach Eröffnung der Beratungen verlassen, die vom Ausschuß festgesetzten Strafen zu erheben.

Die Bestrafung säumiger Steuerzahler.

Durch eine Verfügung des Finanzministeriums sind die Säumnisstrafen für rückständige Steuerzahler auf 5 Prozent täglich festgesetzt worden.

Der Prozeß gegen den Archimandriten Smaragd

wegen Ermordung des Metropoliten Georg, der am Freitag beginnen sollte, mußte vertagt werden, da wichtige Zeugen nicht erschienen. Die Verteidigung beantragte gleichzeitig Ladung von Psychiatern, da der Großvater und der Urgroßvater des **Mörders geistig nicht normal** gewesen sein sollen.

Aus der polnischen Presse.

Nationalismus und Wissenschaft.

Die Halbmonatsschrift „Akademik" bringt in ihrer Nr. 18 vom 1. Oktober einen Aufsatz über das Thema: „Die Jugend und die Wissenschaft", der Interesse erweckt, weil er zeigt, in welcher Weise die polnischen Nationalisten die Studentenschaft und ihr Verhältnis zur Wissenschaft zu beeinflussen suchen. Der Verfasser beginnt mit einem Zitat aus Wasilewskis Buch „Über das Leben und die Katastrophen der nationalen Zivilisation". Es heißt darin: „Unsere Jugend versteht es nicht, die Wissenschaft mit der nationalen Arbeit zu vereinigen. Sie ist nicht darüber orientiert, daß man sich gerade auf dem Felde der Wissenschaft große Verdienste um die Nation erwerben kann. Es ist dies ein Überbleibsel aus den Zeiten, als man an den Aufbau der Nation gewissermaßen nur von außen dachte, als die Agitation die eigentliche Art und Weise war, dem Volksganzen zu dienen." Der „Akademik" meint, daß man sich mit diesen Worten, die ganz treffend den Zustand der heutigen Generation der nationalgesinnten Jugend malt, gerade jetzt am Anfang des neuen akademischen Jahres ernsthaft beschäftigen müsse. Heute, wo die Verhältnisse ganz anders liegen, ist es nicht mehr recht verständlich, daß die Jugend sich so stark mit Dingen beschäftigt, die wenig oder überhaupt nichts mit der Universitätswissenschaft zu tun haben.

„Es dauert jedenfalls noch immer der anormale Zustand an, daß der junge Mensch, der an der Universität studiert, mit richtiger Wissenschaft und wirklichen Studien sich erst an letzter Stelle beschäftigt. Wir wollen keineswegs dem Akademiker ein Einsiedlerleben empfehlen und wir wollen keineswegs behaupten, daß der Student sich mit nichts anderem als mit seinen Büchern beschäftigen dürfe." Mit einem kleinen Seitenhieb auf das deutsche akademische Leben wird den polnischen Studenten statt leerer Vergnügungen und Burschenstreiche Teilnahme am Leben der studentischen Organisationen empfohlen, was die beste Schule für das bürgerliche Leben sei. „Es handelt sich jedoch darum, daß man sich erinnert, daß wir auf der Universität vor allem deswegen sind, um zu lernen. Es geht darum, die goldene Mittelstraße zu finden, auf der man gleichzeitig die Wissenschaften und die organisatorische Arbeit betreibt." — „Wir haben den Eindruck, daß dieser Mittelweg sich leicht finden läßt, wenn wir uns davon überzeugen lassen, daß die Wissenschaft ebenfalls eine Form, und zwar eine notwendige, der nationalen Arbeit ist, und wenn wir noch weiter gehend uns klar machen, daß sie ihre wichtigste Form darstellen muß. Die Zeit ist schon geschwunden, wo der in allpolnischer Richtung befreite Nationalismus gegen die Überreste der alten Denkweise kämpfen mußte, wo die Pflicht der jungen Nationalisten die angespannte Agitation für ihre Losungen war. Die Periode dieses Kampfes ist schon beendet. Das nationalistische Programm ist schon, bewußt oder unbewußt, zum Eigentum des ganzen Volkes geworden. Und wenn heute etwas not tut, so ist es gerade die Vertiefung dieses Programms, die Vertiefung der Grundlagen des polnischen Nationalismus. Die Zeiten der Agitation gehören schon zur verklungenen Vergangenheit . . ."

„Der nationale polnische Gedanke, der bisher einzig und ausschließlich auf den Kampf um die Unabhängigkeit gerichtet war, reicht jetzt nicht mehr aus. Gerade auf unserem Geschlecht liegt die Pflicht weiterer Arbeit, die Arbeit, den polnischen Nationalismus so zu entwickeln, daß er alle die Probleme löst, die unsere unabhängige Existenz für uns mit sich gebracht hat. Und wenn wir uns diesen Problemen zuwenden, wenn wir über den Aufbau des nationalistischen Gedankens nachdenken, dann sehen wir mit einem Male, wie wenig wir verstehen und wissen und wie wenig wir alldem glauben können, was die Wissenschaft der letzten Jahrzehnte, die von doktrinären Liberalen beherrscht wurde, geschaffen hat. Fast auf jedem Gebiete der Wissenschaft bemerkt der junge Nationalist mit Entrüstung die Einmischung fremder Einflüsse... Auf jedem Felde findet sich etwas zu tun. Man muß sich der Geschichte annehmen, die noch immer von den Fabeln der Krakauer Schule der Stańczyks lebt. Man muß sich mit der Geschichte unserer Literatur beschäftigen und sie mit den Augen des Nationalisten ansehen, und ausbessern, was verschiedene Feldmans verdorben haben. Man muß sich, und zwar möglichst schnell, mit gründlichen Studien in der Pädagogik beschäftigen und über Probleme der nationalen Erziehung nachdenken, von denen das Los eines Volkes abhängt. Man muß in der Philosophie Grundlagen für den Nationalismus suchen."

In dieser Weise durchwandert der Verfasser die verschiedenen Wissenschaften, die alle vom Standpunkt des Nationalismus aus betrachtet werden sollen. Auch bei den Naturwissenschaften soll dies geschehen. Nicht nur vom Standpunkt der Nützlichkeit aus soll sich der Nationalist zu diesen Dingen stellen. „Erinnern wir uns, daß der wissenschaftliche Gewinn eines Volkes auf diesem Felde ein Gewinn seiner Zivilisation und seiner geistigen Kraft ist, die aus dem mechanischen Verbande der Personen, die dieselbe Sprache sprechen und in demselben Lande wohnen, erst jenen höheren unzertrennbaren und unzerstörbaren Wert: die Nation schafft." Wenn auch nicht jeder Universitätsstudent dazu berufen ist, Gelehrter zu werden, so soll doch jeder im späteren Berufsleben als Arzt, Jurist, Landwirt, Ingenieur oder Lehrer bei seiner Berufsarbeit an dem Gebäude der Macht seines Volkes arbeiten.

Die Schriftleitung des „Posener Tageblattes": An diesen Ausführungen berührt es angenehm, daß die Studentenschaft zu ernster wissenschaftlicher Arbeit ermahnt wird und daß von der Einmischung in Dinge, die sie nichts angehen, abgeraten wird. Vor allem muß man es begrüßen, daß der Verfasser zwar vorsichtig, aber doch ziemlich deutlich vor der politischen Agitation warnt, zu der sich ja die polnische Studentenschaft so leicht hinreißen läßt. Anderseits ruft es die Kritik wach, wenn der gesamten Wissenschaft der letzten Jahrzehnte vorgeworfen wird, daß sie unzuverlässig und „von liberalen Doktrinen beherrscht" sei. Vom nationalistischen Standpunkt aus sollen alle wissenschaftlichen Gebiete völlig neu bearbeitet werden! Ein kühnes Unterfangen, bei dem die Objektivität des wissenschaftlichen Forschens sicherlich ganz und gar in die Brüche gehen muß! Wenn sich die Studentenschaft wirklich ernsthaft und ohne Vorurteile den Wissenschaften zuwendet, wird sie erkennen, daß hier weder liberale noch nationalistische Doktrinen maßgebend sein können, sondern nur strenge Objektivität. Sonst kommt nur ein Zerrbild von Wissenschaft zustande. Damit soll nicht geleugnet werden, daß natürlich jede politische Weltanschauung versuchen kann, sich auf wissenschaftliche Ergebnisse zu stützen und sie in ihrem Sinne zu verwerten. Zum Zustandekommen wissenschaftlicher Erkenntnisse aber vermögen politische Vorurteile nicht das geringste beizutragen. Schlecht wäre es um die polnische Wissenschaft bestellt, wenn es den Fanatikern der Rechten wirklich gelänge, sie in ihrem Sinne zu gestalten und ihren Vorurteilen dienstbar zu machen. Der Hinweis auf die „fremden Einflüsse" sagt zur Genüge, wohin man steuert.

Die neue Richtung der Außenpolitik Polens.

Die „Gazeta Warszawska" bespricht die Freitagssitzung des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten und schreibt unter anderem: Die gestrige Sitzung des Auslandsausschusses zeugt davon, daß sich auf dem Gebiete der Auslandspolitik bei uns bestimmte Grundsätze festzulegen beginnen, die nicht Eigentum dieser oder jener Seite in der Kammer, dieser oder jener Partei sind, sondern ein Ausdruck des Strebens des ganzen Volkes. Dies ist eine sehr bedeutsame Erscheinung, da nur ein Volk, das eine klare und gerade Linie in seiner Außenpolitik besitzt, auf internationalen Boden bedeutende Vorteile gewinnen und Achtung gebieten kann.

Die spanisch-italienische Annäherung.

Aus Madrid wird gemeldet: Am Freitag hat sich das spanische Königspaar mit dem Präsidenten des Direktoriums, General de Rivera, in Valenzia nach Italien eingeschifft. Das Geschwader setzt sich zusammen aus 4 Panzerschiffen, 2 Kreuzern, sowie Unterseebooten und sonstigen Begleitschiffen. Die Reise hat eine eminente politische Bedeutung, da sie anscheinend einen engeren Zusammenschluß Spaniens und Italiens als Gegengewicht gegen das Übergewicht Frankreichs zum Endzweck hat.

Abbruch der Verhandlungen mit den Industriellen.

In einer Depesche aus Düsseldorf teilt der Berichterstatter des „Petit Parisien" mit, er glaube zu wissen, daß es sich bei den drei Punkten, über die sich die Vertreter der Ingenieurkommission mit den deutschen Industriellen nicht haben einigen können, um folgendes handelt:

Erstens verlange die Interalliierte Ingenieurkommission, daß die Erträge aus der Ausbeutung des Ruhrgebietes auf das Konto der Alliierten überwiesen werden, während Stinnes verlangt, daß sie auf das Konto des Reiches [illegible]zutragen seien.

Zweitens handele es sich um die Verpflich[illegible]g für gewisse Firmen, gratis Kohlen- und Warentra[illegible]sporte auf dem Flußwege vorzunehmen,

drittens um die Bedingungen unter denen den Industriellen die freie Verfügung über die beschlagnahmten Hüttenprodukte zurückgegeben werden könnte. Dem Korrespondenten zufolge ist die Einigung über den ersten Punkt am schwierigsten.

Der Berichterstatter selber teilt aus der Umgebung der Interalliierten Kontrollkommission mit, man bezeichne diesen Beschluß nicht als einen Abbruch der Verhandlungen, sondern als ein Ultimatum der Alliierten.

Strafverfahren gegen Zeigner wegen Bestechlichkeit.

Gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner hat die Leipziger Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Bestechlichkeit eingeleitet. Als sächsischer Justizminister hat Zeigner eine auffallende Menge von Begnadigungen ergehen lassen. Es wird behauptet, daß er sich diese Begnadigungen ablaufen ließ und dafür Geld, Lebensmittel, Kleidung und Gegenstände des täglichen Bedarfs annahm.

Der Menschen Sünden leben fort in Erz;
Ihr edles Wirken schreiben wir in Wasser.

(Shakespeare, Heinrich VIII. IV. 2.)

Der Haferlsepp.

Von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Der Haferlsepp, ein eisgraues Manderl, war seit zwanzig Jahren schon „Einleger", seit dem Tage, an dem er oben im Holzschlag sich schwer verletzt hatte. Von da ab ging's nimmer mit der Arbeit, und der Sepp, sonst einer der Fleißigsten, wurde eine Last für die kleine Gemeinde. Er mußte sein Leben als Einleger fristen, das heißt er lebte drei Wochen bei dem, drei Wochen bei dem anderen Bauern, bis er im Dorfe herum war und wieder von vorne anfangen konnte. Wenn einer das zwanzig Jahre macht, dann lernt er die Leute im Dorfe kennen, und der Haferlsepp kannte sie alle ganz genau. Es waren da Bauern, zu denen er gerne wieder hinging, andere wieder, vor deren Geiz er Angst hatte, die ihn im Schweinestall schlafen ließen und schlechtes Essen gaben. Da waren wieder Bauern, die holten den letzten Rest von Arbeitskraft aus dem Gelähmten heraus, und er mußte arbeiten für das bißchen Bettelbrot. Ja! So ging's die Jahre hindurch, bald gut, bald schlecht. Geld sah der Haferlsepp wenig, ab und zu ein paar Kreuzer, die er in Tabak anlegte. War der Sepp bei einem guten Bauern, dann lungerte er von einer Essenszeit bis zur anderen auf der Landstraße umher oder stieg auf die Almen hinauf und scherzte mit den Schwoagerinnen, daß es nur so eine Art hatte, denn er war als Junger ein arger Hallodri gewesen, der Sepp. Aber schlau war er geblieben. Wenn ein Bauer was wissen wollte vom anderen, so ein bisserl Klatsch, dann zuckte der Haferlsepp die Achseln und meinte: „Woaßt, Bauer, i paß' nur auf aufs Essen, nur aufs Essen paß' i auf. Sonst kann a jeder Bauer machen, was er will, san alle guate Leut', alle miteinander." Und er kam ziemlich weit mit seiner Politik.

Aber eines schönen Tages, als der Sepp früh aufsteigen wollte von seinem Lager im Kuhstall bei Moserbauern, da ward ihm arg schwindlig, und er konnte nicht laufen, weil sich alles um ihn drehte. Aha, dachte der Sepp, ans Sterben geht's. Und neben ihm schlief ein Handwerksbursche. Den weckte der Sepp und bat ihn, hinüber ins Haus zu gehen und ihm ein wenig Weihwasser zu holen aus dem Weihbrunnkessel, der im Zimmer hin. Der Handwerksbursche ging und brachte bald in einem Haferl, das der Sepp stets bei sich trug und von dem er seinen Namen hatte, das Weihwasser. Sepp trank es, und er meinte, nun sei ihm wohler. Der Handwerksbursche wollte nun die Bäuerin holen, aber der Sepp meinte, er solle es lieber bleiben lassen; er, der Sepp, lerne jetzt ohnedem bald im Fegefeuer dem Teufel seine Großmutter kennen. Die sei ihm lieber wie die Bäuerin. Aber einen Gefallen könnte ihm der Handwerksbursche erweisen. „Da hast einen Zwanziger," sagte der Sepp. „Jetzt gehst auffi in Friedhof. Ganz hinten an der Mauer liegt ein Grab. Es steht darauf: Hier ruht die ehrbare Jungfrau Kreszentia Himmelbauer, gestorben im 18. Jahre ihres Lebens. Von dera ihrem Grab, da holst mir ein Büscherl Blumen, san gnua drauf. Gelt, dös machst?" Der Handwerksbursche, der einen Silberzwanziger erhalten hatte, lief auf den Friedhof und brachte bald einen Buschen Vergißmeinnicht, Alpenrosen und Jasmin. Als er kam, saß der Haferlsepp auf dem Rand seines Streubettes, und der Schweiß lief ihm über die Stirn herunter. „So, dank Dir schön," stammelte er, „leg's nur hin da, das Sträußerl. So, jetzt behüt Dich Gott, mach's guat!" Und der Handwerksbursche ging in die Küche und erzählte der Bäuerin, daß der Einleger sterbe. Aber die Bäuerin meinte, das werde nicht so schlimm sein, und der Bauer hörte gar nicht hin, und die Kuchelmagd lachte, und der Halterbua sagte: „Der lebt noch hundert Jahr."

Im Kuhstall aber, hinten in der Ecke, preßte der Haferlsepp seinen Blumenstrauß an die Brust, und in die letzten Züge des Einlegers mischte sich das Gebet: „Und vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren — — —" Dann war's vorbei.

Im Hause aber buken sie Krapfen, und als der Loisl dem Einleger einen bringen wollte und sah, daß er tot war, aß er den Krapfen selber.

Wie Friedrich der Große über die Goldmacherei dachte.

Mitgeteilt von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Als Friedrich der Große auf der Festung Küstrin gefangen saß und dort unsägliche Leidensstunden durchmachen mußte, befand sich unter seinen Wärtern einer namens Fredersdorff, der aus Franken stammte, ehemals Handlungsdiener war, dann aber von preußischen Werbern gepackt wurde, die ihn wegen seiner hünenhaften Gestalt unter die preußischen Soldaten steckten.

Fredersdorff war dem eingekerkerten Kronprinzen sehr zugetan und erwarb sich dessen Achtung und Freundschaft, die zeitlebens bestand. Gleich dem jungen Kronprinzen war Fredersdorff ein Meister im Flötenblasen. — Als Friedrich im Jahre 1740 zur Regierung gelangt war, wurde Fredersdorff in den persönlichen Dienst des Königs gestellt, der ihn alsbald zum Geheimen Kämmerer ernannte.

Zeitlebens hatte der Schützling und Freund des großen Preußenkönigs eine leidenschaftliche Schwäche und Vorliebe zur Goldmacherei, der er, wie manch anderer seiner Zeitgenossen, Gesundheit und Vermögen zum Opfer brachte.

Aus den nachfolgenden, uns überlieferten Briefen des Königs ersieht man, daß der Monarch, der über die „quacksalbernden Goldmacher" sehr vernünftig dachte, Fredersdorff gern von seiner Leidenschaft zu heilen wünschte. Der Leser wird bemerken, daß es mit der deutschen Rechtschreibung des Königs sehr haperte. In der Tat hat sich Friedrich II. nur der französischen Sprache in Wort und Schrift einwandfrei bedient. — Das erste Schreiben des großen Friedrich lautet:

„ich Sehe Wohl mein lieber Fredersdorff, du Würst dein Thage nicht klug werden. Kaum ist ein Goldmacher ad absurdum (!) gebracht, So hastu schon einen Wieder glaube doch nicht die leute alle, gebe nuhr die Frau ihr Silber wieder und Sage sie nuhr ich Wünschte sie mögte sich einen guthen Vorrath davon machen, dergleichen Chimaren da kommt nichts mit heraus, der Neue Goldmacher wirdt vielleicht gahr mit Betrug heraus gehen und dihr noch umb deine bakebeeren (Hab und Gut) bringen, ich habe alle meine plans verbrannt, und werde in die ersten 10 jahr keinen neuen machen.

Gedenke an deiner Gesundheit, das ist besser als an solche narrenposten (!) da gewiße nichts mit Heraus kommt.

Gott bewahr dihr. Fch."

Ein zweiter Brief lautet:

„Ich danke dihr vor deine Schöne Sachen ich Schicke dihr alles zurücke. Gesundheit ist besser wie alle Schätze der Welt, flege dihr erst daß du besser wirst, dann können wir goldt und Silber machen, und Wan du ja quachsalbern willst, So mache lieber Proben mit goldt und Silber als wie mit allerhandt verfluchte Medicinen auf deinen leib. es ist kein Schertz damit und Wen Man einmahl todt ist, so kömt keiner, der einen wieder aufwäket.

Die arme Bische (Lieblingshündin des Königs) mus schon todt bleiben, Weil sie 10 Doctors hin curirt Haben. Mene (ebenfalls ein Hund) Soll nichts einnehmen als wie petitlät (!) und kein Hunde Doctor sol sie nicht angreifen. Gott bewahre dihr. Sei einmahl gescheidt und ein dihr macht wie ein Mensch, der nicht an seinen Thodt Seindt Wihl. Fch."

Der neue Standpunkt Italiens.

Der Eindruck der Rede Mussolinis.

Die Senatsrede Mussolinis wird in Italien als die bedeutendste bezeichnet, die der italienische Ministerpräsident bisher gehalten hat. Ganz allgemein hat man den Eindruck, daß eine grundsätzliche Wendung eingetreten ist, und daß Italien nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten endlich Anschluß an die englische Haltung gefunden hat. Auffallend war die Schärfe, mit der Mussolini die für ganz Europa gefährliche Politik Frankreichs sowie die Manöver kennzeichnete, mit denen seinerzeit das Pariser Kabinett Italien in das Ruhrabenteuer hineinriß. Einige Tage nach der Pariser Konferenz, nämlich am 7. Januar, ließ die französische Regierung Italien wissen, daß Frankreich „eine Anzahl von Technikern und Ingenieuren" in das Ruhrgebiet entsenden wolle. Italien wurde eingeladen, dasselbe zu tun, und nahm die Aufforderung an, da es befürchten mußte, anderenfalls in der Frage der Kohlenverteilung völlig ausgeschaltet zu werden. Am 10. Januar erhielt dann Mussolini die Mitteilung, daß Frankreich zum Schutze der Ingenieure und zur Aufrechterhaltung der Ordnung einige Truppendetachements mitsende. Italien war mit der von Frankreich beliebten Ausführung der Ruhraktion niemals solidarisch. Die Abberufung der italienischen Techniker war indessen unmöglich. Ein Bruch zwischen Frankreich und Italien hätte den Vertrag von Versailles unwirksam gemacht, was man in Rom selbstverständlich vermeiden wollte. Mit äußerster Spannung nahm der Senat auch die Erklärungen Mussolinis über die Rückkehr des Kronprinzen auf, und eine besonders starke Wirkung erzeugte der Ausspruch, daß Deutschland nicht vernichtet werden dürfe.

Man habe, so sagte Mussolini, Deutschland 12 Millionen Menschen genommen; nunmehr müsse man ihm endlich Ruhe gönnen. Der Senat begleitete diese mit erhobener Stimme gesprochenen Worte mit ostentativer Zustimmung.

Gegen die Gefahr der französischen Hegemonie.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." hatte Gelegenheit, mit einem Staatsmann aus Mussolinis Umgebung zu sprechen

„Waren es nur Worte, Worte?" fragte der deutsche Journalist, und die Antwort lautete: „Nein, es ist Mussolini bitter ernst. Mussolini hat mit der Zeit, durch die Erfahrung belehrt, erkennen müssen, daß die systematische dauernde Unterstützung der französischen Politik mit dem Interesse Italiens und Europas völlig im Widerspruche steht. Die immer drohender aufsteigende Gefahr der französischen Hegemonie, dann die Haltung Frankreichs in der Tunisfrage, endlich die Enttäuschung, die Italien in der Ruhrfrage erlebt, dies alles hat in maßgebenden römischen Kreisen mehr als ernüchternden Eindruck gemacht. Das Verfahren Frankreichs in der Ruhrfrage erscheint Mussolini absolut unverständlich und unloyal. Dazu kommt, daß Mussolini über Deutschland heute anders urteilt als früher und die **Rettung Deutschlands für eine dringende Aufgabe aller Kulturmächte hält.**" „Wenn Mussolini im Senat so offen vom Leder zog," fügt unser Gewährsmann hinzu, „so erklärt sich dies nämlich sehr einfach daraus, daß Mussolini **sich und Italien heute stark weiß, was vor Jahresfrist noch nicht der Fall war.** Damals hätte der italienische Premier nicht so sprechen können."

„Und die Folgen der Mussolini-Rede?" fragte der Berichterstatter, „handelt es sich um eine tiefgehende Schwenkung der italienischen Politik?" — Die Antwort lautete: „Soweit sind wir nicht. Die direkte Folge ist mindestens, daß der italienische Standpunkt endlich klargestellt und festgelegt wurde. Solcher Klärung dürfte aber die **wachsende Annäherung Italiens an England und damit an Amerika** folgen. Auch die neue **Betonung der Beziehungen zu Spanien** (denn die Romreise des Königs von Spanien wird wohl nicht allein wirtschaftliche Beweggründe haben) ist nicht ohne hohe politische Bedeutung. Frankreichs Intransigenz hat es glücklich zuwege gebracht, daß es heute moralisch isoliert ist."

Die deutsche Regierung stimmt zu.

W. T. B. begrüßt in einer halbamtlichen Erklärung die Rede Mussolinis mit Genugtuung. Das von ihm entwickelte Reparationsprogramm decke sich in den entscheidenden Punkten mit den Plänen der deutschen Regierung.

England bestreitet Frankreich das Recht weiterer Sanktionen.

Zwischen den alliierten Hauptmächten sind während des Sonntags im Hinblick auf die bevorstehende Botschafterkonferenz in Paris, die sich am Montag um 11 Uhr versammeln sollte, Verhandlungen im Gang gewesen. Der englische Gesandte in Paris, Lord Crewe, hat am späten Abend bei Herrn Cambon, dem Präsidenten der Botschafterkonferenz, Schritte unternommen, in denen zum Ausdruck kam, daß die englische Regierung nach wie vor an ihrem Standpunkt festhält, wonach sie es ablehnt, Frankreich in der Frage der Sanktionen freie Hand zu geben.

Im Anschluß an diesen Schritt hat Lord Crewe sich Sonntag abend noch mit dem Foreign Office in Verbindung gesetzt in der Absicht, neue Instruktionen einzuholen, um eine Formel zur Eröffnung der heutigen Aussprache in der Botschafterkonferenz aufstellen zu können. Es ist aus allen Berichten der englischen Presse zu erkennen, daß die Londoner Regierung nachdem sie sich in der Kronprinzenfrage nahezu desinteressiert erklärte, gegen Sanktionen irgendwelcher Art Stellung ergreift. Man steht in England auf dem Standpunkt, daß Zwangsmaßnahmen im gegenwärtigen Augenblick die Lage Deutschlands und indirekt auch die Lage der Verbündeten nur noch verschlimmern könnten. Nach gewissen Mitteilungen zu schließen, ist die britische Regierung der Ansicht, daß der Versailler Vertrag im Hinblick auf die interalliierte Militärkontrolle im Einverständnis mit Deutschland in Anwendung gebracht werden müsse. Gleichzeitig bestreitet die englische Regierung Frankreich das Recht, selbständig Sanktionen zu ergreifen, mit der Begründung, daß der Versailler Vertrag dem Pariser Kabinett keine legale Berechtigung an die Hand gibt.

Kompromiß auf der Botschafterkonferenz.

Auf der Botschafterkonferenz am Montag, die um 1.30 ihr Ende fand, kam es zu einem Kompromiß. Frankreich sah sich neben einem schwankenden Belgien der entschiedenen Gegnerschaft Englands und Italiens gegenüber. Der Kompromißtext soll nach seiner Ausarbeitung erst der englischen und französischen Regierung vorgelegt werden. In der Frage der Militärkontrolle soll es zu einer grundsätzlichen (!) Einigung gekommen sein. Über die Kronprinzenfrage bemerkt der offizielle Bericht nichts. Es ist also anzunehmen, daß hierüber die Ansichten unvereinbar waren.

Stresemann über die politische Lage.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei mit großer Mehrheit für Stresemann.

Am Sonntag faßte der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, eine aus mehreren hundert Vertretern aus dem ganzen Reiche bestehende Körperschaft, eine Entschließung, in der Dr. Stresemann das Vertrauen ausgesprochen und seine Regierung für die zurzeit einzig mögliche erklärt wird. Es heißt da u. a.:

„Der Zentralvorstand spricht dem Parteiführer Dr. Stresemann sein vollstes Vertrauen aus und ist der Auffassung, daß schon mit Rücksicht auf die außenpolitischen Beziehungen jede Änderung in der Führung der politischen Geschäfte völlig ausgeschlossen ist. Der Zentralvorstand nimmt von der Erklärung des Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholtz Kenntnis, daß kein Mitglied der Reichstagsfraktion gewillt sei, die Person des bewährten Kanzlers irgend welchen Forderungen anderer Parteien zum Opfer zu bringen. Er erwartet von der Reichstagsfraktion und ist überzeugt, daß sie ihren Führer in seiner Politik restlos unterstützen wird."

Die Entschließung wurde mit der überwältigenden Mehrheit von 206 gegen 11 Stimmen angenommen.

Die Opposition in der Deutschen Volkspartei.

Die in der Fraktion der Deutschen Volkspartei bestehende Opposition gegen Stresemann wird geleitet von den Abgeordneten Dr. Quaatz und Dr. Moretzky, zu denen seit seiner Exkussion nach Sachsen auch Dr. Heinze gesellt hat. Durch den Beschluß des Zentralvorstandes ist diese Opposition bedeutungslos geworden. Die Abgeordneten müssen sich entweder fügen oder aus der Partei ausscheiden.

Stresemann rechtfertigt seine Politik.

Vor dem Zentralvorstand hielt der deutsche Reichskanzler eine Rede, in der er seine Politik verteidigte. Er verbreitete sich eingehend über das

Scheitern der Verhandlungen der Industrie mit Frankreich.

„Man macht sich in der Öffentlichkeit," sagte Stresemann, „noch nicht die richtige Vorstellung davon, daß wir unter einer inländischen Finanzkontrolle stehen, nämlich der der Rentenbank. Mit den Krediten, die wir von dieser Seite bekommen, müssen wir unbedingt auskommen. Das besetzte Gebiet braucht in zehn bis vierzehn Tagen etwa hundert Millionen Goldmark. Unser Kredit würde also, wenn wir auch noch wenige Wochen weiter zahlen wollten, bald erschöpft sein, und damit wäre alles verloren, was wir mit der Rentenbank erreichen wollten. Wir haben auch versucht, wenn irgend möglich, zu einer Verständigung zu kommen, und wir haben uns bereit erklärt, der Industrie gegenüber eine Garantie für die Abmachungen zu übernehmen, die sie mit Frankreich treffen würde. Wir haben uns bereit erklärt, ihr die Auslagen nach der Gesundung unserer Finanzen wieder zurückzuerstatten und ihre Zahlungen auf Steuerkonto gutzuschreiben. Die Verhandlungen, die sie geführt hat, sind mit dem Einverständnis der Regierung geführt worden. Sie sind gescheitert, **weil Frankreich die Kohlenlieferungen nicht unserem Reparationskonto gutschreiben, sondern für „andere Verpflichtungen Deutschlands anrechnen wollte.** In dieser Forderung liegt der Versuch, uns dazu zu zwingen, **den Einbruch in das Ruhrgebiet als legal anzuerkennen und uns mit den Kosten dieses Ruhreinbruches zu belasten.** Wir haben deshalb erklärt, **daß wir diese Forderung unbedingt ablehnen.** (Lebhafte Zustimmung.) Die Vertreter der Industrie haben demgemäß geantwortet. Die zehnstündige Arbeitszeit, von der Poincaré in seiner letzten Rede spricht, spielt dabei überhaupt keine Rolle."

Eine Direktorialregierung wäre unerträglich.

„Es gibt viele, die behaupten, die Parteien seien tot, und die verlangen, daß man sich auf die nationalen Kraftquellen des Landes stütze. Wenn sich eine Regierung aber allein auf die nationalen Verbände stützen wollte, so wäre eine solche Diktatur die abhängigste Regierung, die sich denken läßt. Wir hätten eine Diktatur, die ausgeübt wird von gewissen Führern des Wirtschaftslebens und von den nationalen Verbänden, und der Inhalt der Regierungspolitik würde sich dann ganz danach richten, was diese Verbände als nationale Politik ansehen."

Zur Kabinettsfrage sagte der Kanzler: „Wenn das gegenwärtige Kabinett die Mehrheit nicht finde, so werde die Frage akut werden: Soll nun der Reichstag aufgelöst werden, oder soll das Direktorium kommen, das sich unter Ausschaltung der Parteien auf die wirtschaftlichen Verbände stützt? Vor diesem zweiten Wege warne er. Käme die Diktatur, so würden wir die außenpolitische Mehrbelastung, die daraus erwächst, nicht mehr tragen können. Die Fortführung der Militärkontrolle hat die Reichsregierung abgelehnt."

Die Rückkehr des früheren Kronprinzen.

Unter stürmischem Beifall erklärte der Reichskanzler zur Frage der Kronprinzenrückkehr: Man wirft uns die Rückkehr des Kronprinzen vor und droht mit neuen Sanktionen. Ich halte es aber doch für besser, neuen französischen Brutalitäten ausgesetzt zu sein, als dem Vorwurfe, daß der letzte Deutsche aus dem Weltkriege noch im Auslande fern von seiner Familie weilen muß. Man wird voraussichtlich die Auslieferung des Kronprinzen fordern. Wir werden diese Forderung selbstverständlich ablehnen.

Die Regierung tut ihre Pflicht.

Die Reichsregierung steht in Verhandlungen über ausländische Kredite, die nur dann zum Erfolg führen können, wenn Deutschland sich von inneren Krisen freihält. Für die Mehrleistung und Mehrproduktion wird die Regierung die Voraussetzungen schaffen. Die Regelung der Arbeitszeit wird ungefähr in dem Sinne erfolgen, wie sie durch das Arbeitszeitgesetz vorgesehen war. Die Verminderung des Beamtenapparates, die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle, die Führung von Kreditverhandlungen und alles, was an Regierungstätigkeit vor Augen liegt, ist ein Zeichen, daß das Kabinett es an Arbeit, Aktivität und Verantwortungsfreudigkeit nicht hat fehlen lassen.

Gegen eine Rechtsdiktatur.

Das Blatt des Reichskanzlers, die „Zeit" wendet sich mit Spott gegen die Rechtsradikalen, gibt aber zu, daß sich in Stresemanns eigener Partei eine zielbewußte Opposition gegen ihn gebildet hat. Es heißt in der „Zeit": „Seitdem die Herrlichkeit des Herrn v. Kahr moralisch und materiell in dem Hitler-Putsch völlig zusammengebrochen ist, liegt auch der Gedanke der Rechtsdiktatur in Scherben am Boden. Die ganze Zerrissenheit und innere Ziellosigkeit dieser Kreise um Kahr und Hitler ist so deutlich offenbar geworden, daß der Gedanke an eine Reichsgewalt dieser Kreise nicht lächerlich, sondern geradezu schreckhaft ist. Denn was wäre unser Schicksal, wenn es in solche Hände gelegt würde? So ist denn auch das Kabinett Dr. Stresemann aus den inneren Irrungen und Wirrungen der letzten Wochen innerlich gefestigter hervorgegangen. Trotzdem hat es um seine parlamentarische Existenz zu kämpfen. Die Deutschnationalen bauen aber darauf — und jetzt mehr als je —, daß in der Reichstagsfraktion des Reichskanzlers eine zahlenmäßig geringe, aber zielbewußt vorgehende Opposition am Werke ist, die ein unbedingtes Zusammengehen mit den Deutschnationalen verlangt, was unter den gegebenen Verhältnissen nur heißen kann: Bekenntnis zu einer unmöglichen Rechtsdiktatur unter Aufopferung des eigenen Führers."

Aus den Baltenstaaten.

Pressemaßregelungen und Verhaftungen in Litauen

Vor kurzem ist in Kowno der frühere litauische Ministerpräsident und Außenminister, Professor Woldemaras, verhaftet und in ein Konzentrationslager übergeführt worden wegen eines in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Vairas" (Ruder) erschienenen Artikels, der scharfe Angriffe gegen den jetzigen Ministerpräsidenten Galvanauskas enthielt. Der Schriftleiter des Blattes, der frühere Staatspräsident und spätere Oberkommissar des Memelgebiets, A. Smetona, wurde wegen eines anderen Artikels mit der Überschrift: „Wohin geht der Weg?" mit einer Geldstrafe von 2000 Litas belegt. Smetona hat sich geweigert, diese Strafe zu zahlen. Daraufhin ist, wie das „Dampfboot" meldet, jetzt auch Smetona auf Befehl des Kownoer Stadtkommandanten verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen, 19. November.** Der blutige Vorgang in der Nacht zum 10. Juni d. Js. auf der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.) stand am vergangenen Freitag vor der V. Strafkammer zur Verhandlung. Am 9. Juni fand im Zoologischen Garten ein Vergnügen statt, an dem die Angeklagte, Schneiderin Maria Schultz, und ihr Schatz, der Chauffeur Wincenty Marciniak, teilnahmen. Nachts entstand zwischen beiden Streit, weil die Angeklagte sich weigerte, dem Marciniak 400 000 Mark herauszugeben, die sie vor dem Vergnügen von ihm erhalten hatte. Marciniak, der schon vor dem Vergnügen angetrunken war, mißhandelte deshalb die Angeklagte wiederholt, und als er ihr zum dritten Male einen so heftigen Schlag versetzte, daß sie zu Boden fiel, zog sie aus ihrer Handtasche ein Messer und versetzte damit dem Marciniak einen heftigen Stich. Der Vorgang spielte sich am Eingang zum Zoologischen Garten ab. Danach begaben sich beide auf den Heimweg. An der Ecke der Przecznica (fr. Wittelsbacherstr.) fiel Marciniak hin. Die Angeklagte lief nun zum Polizeiposten auf der Caponnière und warf unterwegs das Messer weg. Augenzeuge war Felix Chełminiak, der auch zum Polizeiposten lief und diesen von dem Vorgange unterrichtete. Der Schutzmann rief eine Droschke herbei, in der der Verwundete nach dem Stadtkrankenhause geschafft wurde, dort aber alsbald an Herzverblutung starb, wie Dr. Czerniawski festgestellt hat. Die Verhandlung entrollte ein Bild, wie es bei derartigen „Verhältnissen" üblich: Liebe, Trunk und Prügel wechseln bunt ab. Die Angeklagte stellte den Vorgang so dar, daß sie in Notwehr gehandelt habe, und die Zeugen bestätigten im großen und ganzen die Angaben. Staatsanwalt Dr. Myszkowski beantragte auf Grund des § 226 des Str.-G.-B. vier Jahre Gefängnis. Der Verteidiger Dr. Kwiczała bat auf Grund des § 53 um Freisprechung, auf die auch das Gericht erkannte. Nur weil die Angeklagte der Polizei gegenüber einen falschen Namen angab, erhielt sie 7 Tage Arrest.

Sukiennice

POZNAŃ, Stary Rynek 56
Tuchhallen Alter Markt 56

Zum Winter!
Mäntel-, Anzug-, Kostüm-Stoffe von 1 500 000 Mk.
Konkurrenzlos:
Bielitzer Mäntel-Stoffe zu 2 680 000 und 2 980 000 Mk.

Reste-Ausverkauf

und günstig eingekaufter Coupons und Stücke zu ganz besonders niedrigen Preisen.
Hervorragende Gelegenheit zum Einkauf von reellen Stoffen für die kalte Jahreszeit.

Nicht das Billigste zu bringen, sondern das **Beste** zu billigsten Preisen verkaufen ist unser Prinzip.

Tuch-Ausschnitt erstklassiger Erzeugnisse der Bielsko-Bielitz-Biała-Zgierz-Tomaszów und ausländischer Fabriken.

Günstig! **Achtung!** Prima!
Stoffe für Anzüge, Mäntel, Bett- und Leib-Wäsche aus erstklassigen Fabriken, sowie **Zutaten für Schneider** empfehlen **J. Blin & P. Arndt, Poznań,** Wielkie Garbary 34 (früh. Gr. Gerberstr.)

„Brennhexe"

Koch-, Dauerheiz-, Brat-, Back-Herdofen
ein Retter aus Kohlen- und Kochgasnot!
Generalvertreter für Polen:
Ingenieur A. Herzog, Poznań
Tel. 3046 **Matejki 61** Tel. 3046.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
„BRENNHEXE" vorrätig.
Besichtigung im Betrieb.

Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc.

POZNAŃ-Wjazdowa 9.
Empfehlen zur sofortigen Lieferung:
Kartoffeldämpfer Ventzki aller Grössen,
Kartoffelsortierer — Kartoffelwäscher,
Rübenschneider mit Doppelkamm,
Häckselmaschinen für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb,
Stiftendreschmaschinen — Breitdrescher,
Getreidereinigungsmaschinen „Ideal",
Windfegen „Triumph",
Getreidetrieure — Schneckentrieure,
Tiefkultur- und Zweischarpflüge Orig. Ventzki,
Kleereiber, Kreissägen.
Grösstes Ersatzteillager Westpolens.

Möbel-Transporte

jeder Art, Stadtumzüge, An- und Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt
„Britania"
Inh. **Georg Prügel, ul. Forteczna 41** I. Tel. 1677.

Wir bieten antiquarisch gut erhalten zum Kauf an:
Kübler, Das Buch der Mütter, geb.
Bilz, Hausschatz des Bildung u. d. Wissens, 3 Bde. Großquartformat, gebunden.
Meyer's Konversations-Lexikon, 18 Bde., gebunden.
Avenarianische Chronik Blätter aus 3 Jahrhunderten einer deutschen Bürgerfamilie, gebunden.
Angebote sehen entgegen
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abt.: **Versandbuchhandl.**

Neue Sendungen in
prima Braunkohlenbriketts
sind aus Deutschland eingetroffen. — Wir liefern diese frei Waggon Grenze als auch ab unserem hiesigen Lagerplatz zu günstigsten Preisen.
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe, Poznań
Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3.
Tel. 1296 u. 3871. Telegr.-Adr.: Węgleśląskie.

IX. Ausstellung u. Versteigerung

von
Zuchthengsten und Stuten
sowie
Reit- und Wagenpferden
findet am
Mittwoch, dem 28. November d. Js. in Poznań
Zapas Koni w Reducie Przemysława, plac Drweskiego statt.
Anfang der Ausstellung um 8 Uhr, der Versteigerung um 10 Uhr.
Wielkopolska Izba Rolnicza.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 20. 11., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana",** Oper in 1 Akt von Mascagni und **„Bajazzo",** Oper in 2 Akten von Leoncavallo.
Mittwoch, den 21. 11., um 7½ Uhr: **„Fra Diavolo",** Komische Oper in 3 Akten von Auber. (Premiere).
Donnerstag, den 22. 11., um 7½ Uhr: **„Die toten Augen",** Oper in 2 Akten und 1 Prolog von Eugen d'Albert.
Freitag, den 23. 11., um 7½ Uhr: **„Fra Diavolo",** Komische Oper in 3 Akten von Auber.
Sonnabend, den 24. 11., um 7½ Uhr: **II. Abend der „Tanzkunst"** (Premiere): „Karneval" von Rob. Schumann, „Der Nachmittag des Fauen" von Debussy, „Die Steppe" von J. Nowkowski.
Sonntag, den 25. 11., um 3 Uhr: **„Halka",** Oper 4 Akten von Stan. Moniuszko. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 25. 11., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana",** Oper in 1 Akt von Mascagni und **„Bajazzo",** Oper in 2 Akten von Leoncavallo.

„Ruberoid" [9955

die zeitgemässe Dacheindeckung!
Offerten und Muster auf Anforderung!
Lieferung sofort ab Lager Poznań.
Oskar Becker, Poznań, św. Marcin 59.

Rassereine 6 Wochen alte
Schäferhunde
abzugeben Christl. Hospiz, Wjazdowa 8.

W. STĘPKA, Dentist

Wielkie Garbary (fr. Gr. Gerberstr.) **18**
Sprechstunden 9½—12½ und 3—5½ Uhr.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt .

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Dezember 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....



Vier bessere junge Damen wünschen einen modernen
Tanz-Zirkel
beizutreten. Angebote unter **4053** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sofort lieferbar!
Neu:
Wir empfehlen das Moden-Journal
Chic et Pratique
Winter 1923/24
Preis 100000 Mark.
Nach auswärts unter Nachnahme mit Zuschlag von Porto- und Verpackungsspesen.
Angeboten sehen entgegen
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dame sucht z. 1. 12. 1923
Pension.
Gefl. Angeb. mit Preisangabe unter **G. C. 4020** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.



Hersteller Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl.
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Mittwoch, 21. November 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 265.

Vor dem heiligen Gott.

Bußtag stellt die Gemeinde vor das Angesicht eines heiligen Gottes. Es gehört zu den Schwächen unserer religiösen Vorstellungen, daß wir zwar gern vom „lieben" Gott und von seiner Vaterliebe reden, ihn uns denken als den Geber aller guten Gaben und sozusagen nur von der Sonnenseite seines Wesens etwas wissen möchten. Wenn aber dann Dinge geschehen, die sich mit dieser Gottesvorstellung nicht vertragen wollen, dann werden wir, statt an unseren törichten Gedanken über Ihn, vielmehr an Gott selbst irre.

Aber es steht geschrieben: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth"! Er ist ein Gott, vor dem nicht bleiben kann, was böse ist. Darum ist sein Walten Gericht über die Sünde der Welt. Und wenn heute seine schweren Gerichte über alle Welt gehen — wundert es uns? Ist nicht genug Gottlosigkeit, Zuchtlosigkeit und Sittenlosigkeit, genug Unrecht, Gewalttat, Grausamkeit im Schwange, daß es nur zu berechtigt erscheinen muß, wenn Gott sein Angesicht vor dem Geschlecht unserer Tage verbirgt?

Darum ruft uns der Bußtag zur stillen Einkehr. Und dann erscheint uns in Stunden ernster Selbstbesinnung Gottes heiliges Angesicht, vor dem ein Mensch seine Augen niederschlagen muß: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Und wir lernen mit „dem Engel aus dem Altare" in der Offenbarung Johannis angesichts der über die Welt ausgegossenen Schalen göttlichen Zornes bekennen: „Ja, Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht!" Das ist Bußtagswahrheit.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 20. November.

Unser neuer Roman

beginnt in der nächsten Nummer des „Pos. Tagebl." Er heißt „Die verhexte Stadt". Sein Verfasser ist Karl Ettlinger, der bekannte Frankfurter Plauderer und Erzähler, der einigen von unseren Lesern wahrscheinlich auch persönlich noch in Erinnerung ist, da er vor nicht allzulanger Zeit hier einmal aus seinen Werken vorgelesen hat. „Die verhexte Stadt" wird ihm hier sicher viele neue Freunde schaffen.

Abermalige Erhöhung des Posttarifs.

Wie die Warschauer Blätter melden, werden ab 1. Dezember die Gebühren für Briefe und Karten um 150 Prozent, für Telegramme um 100 Prozent und für auswärtige Ferngespräche um 200 Prozent erhöht.

Unfallversicherung in der Landwirtschaft.

In Nummer 37 des Amtsblattes für die Wojewodschaft Posen sowie in Nr. 32 des Amtsblattes für die Wojewodschaft Pommerellen sind die neuen Satzungen der „Versicherungsanstalt gegen Unfälle in der Landwirtschaft" veröffentlicht. Die neuen Satzungen weisen eine entschiedene Neigung zur Vereinfachung auf. Diese Vereinfachung beruht namentlich in der Vermeidung von starren Normen, wie z. B. von vornherein festgesetzten Geldnormen, da diese dem wechselnden Geldwert entsprechend geändert werden müßten. Aus diesen Gründen und im Gegensatz zu den älteren Bestimmungen wird die Versicherungspflicht des landwirtschaftlichen Produzenten in Zukunft nicht mehr von der Höhe seines Einkommens, sondern lediglich davon abhängen, ob der Betreffende in seinem Betriebe in der Regel keinen bzw. nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Personen gegen Entgelt beschäftigt. Bezüglich dieser landwirtschaftlichen Produzenten gelten nachstehende Bestimmungen:

Produzenten, deren Wirtschaften nicht mehr als 15 Hektar betragen, unterliegen ohne weiteres der Versicherungspflicht; Produzenten, deren Wirtschaften über 15 Hektar, jedoch nicht mehr als 25 Hektar betragen, sind berechtigt, beim Sektionsvorstand die Feststellung zu beantragen, ob sie der Versicherungspflicht unterliegen oder nicht. Dadurch vergrößert sich die Zahl derjenigen landwirtschaftlichen Produzenten, die bei Unfällen die Hilfe der Versicherungsanstalt in Anspruch nehmen dürfen. Ähnliche Gründe sprachen dafür, daß auch bei den landwirtschaftlichen Beamten die Abhängigkeit der Versicherung von der Höhe ihres jährlichen Verdienstes fallen gelassen wurde, so daß die landwirtschaftlichen Beamten, d. h. Personen, die an der Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes teilnehmen, vom 1. Januar 1924 ab ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes, also alle, der Versicherung unterliegen.

Die neuen Satzungen enthalten weiterhin Bestimmungen über den Amtsbereich der Versicherungsanstalt, eine Nachweisung der einzelnen Gruppen von Personen, die der Versicherung unterliegen und behandeln in einem besonderen Abschnitt die Pflichten der landwirtschaftlichen Produzenten auf dem Gebiete der Versicherung gegen Unfälle.

Die dienstliche Weiterverwendung der ausständigen Eisenbahner.

Was mit den infolge des Streiks entlassenen Eisenbahnern zu geschehen hat, hat der Eisenbahnminister in einer Verfügung an die Eisenbahndirektionen wie folgt festgesetzt:

„Die etatsmäßigen Beamten sind wieder in den Dienst aufzunehmen. Gegen diejenigen etatsmäßigen Beamten, die sich zu Gewalttaten haben hinreißen lassen, die unter das Strafgesetz fallen, ist Strafanzeige zu erstatten und ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Sie sind vom Dienste zu suspendieren. Die nicht etatsmäßigen Angestellten, die sich zu Gewalttätigkeiten haben hinreißen lassen, die unter das Strafgesetz fallen, dürfen in den Dienst nicht wieder aufgenommen werden. Was die übrigen nicht etatsmäßigen Angestellten anbetrifft, so ist es den Direktionen anheimgestellt, sie wieder in den Dienst aufzunehmen. Die fälligen Bezüge sind ihnen auszubezahlen nach Abzug der Tage, an denen sie nicht zur Arbeit erschienen waren."

Großes Theater.

In der „Aida"-Aufführung am Sonnabend wurde die Titelpartie zum ersten Mal von Frl. Turczyńska gesungen. Die sorgfältige Ausführung einiger ihr günstig liegender Stellen bewiesen die musikalische Intelligenz und das technische Können der Sängerin, doch ließ die Gesamtleistung keinen ganz befriedigenden Eindruck zurück. Die Klangfarbe ihres Organs und die natürlichen Grenzen seiner Kraft hinderten die Sängerin mehr als einmal, den Ansprüchen der Aidapartei ganz gerecht zu werden. In lyrischen Stellen gab sie wiederholt ein schönes und ausdrucksvolles Piano. Spiel und Bewegungen der Sängerin sind vorläufig noch recht steif und unfrei. Neu besetzt war auch die Rolle des Amonatro, den Herr Karpacki gesanglich und schauspielerisch geschickt charakterisierte. — Vollendet schön sangen Herr Woliński als Radames und Herr Urbanowicz als Oberpriester. th.

× **Eine Stadtverordnetensitzung** findet morgen, am evangelischen Buß- und Bettag, um 6½ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten:

Erhöhung der Arbeiterlöhne; Erhöhung der Preise für elektrischen Strom; Beschließung eines Kommunalgesetzes über die Erhebung von Wohnungs- und Gewerbelokalsteuern; Änderung von Straßennamen.

Posener Bachverein. Das Bußtagskonzert, das morgen, Mittwoch, in der Kreuzkirche stattfindet, beginnt pünktlich 6½ Uhr, worauf noch einmal hingewiesen sei, da diese Stunde für den Beginn einer Veranstaltung etwas ungewöhnlich ist. Sie ist mit Rücksicht auf die auswärtigen Konzertbesucher gewählt, damit diese ihre Eisenbahnzüge erreichen können. Um 8 Uhr ist das Konzert zu Ende. Die Abendkasse im Turmportal der Kreuzkirche wird um 5¾ Uhr geöffnet. Der Reinertrag ist für die Renovierung der Heizungsanlage der Kirche bestimmt. Diese, die älteste Zentralheizungsanlage unserer Stadt, 1874 erbaut, ist seit vielen Jahren entzwei. Damit aber, wie geplant, in der Kreuzkirche in jedem Monat einmal eine musikalische Feierstunde einen größeren Kreis von Hörern sammeln kann, mußte trotz aller Ungunst der Zeit zu einer Erneuerung der Heizungsanlage geschritten werden. Hoffentlich hilft ein recht zahlreicher Besuch des Konzertes dazu, daß ein größerer Teil der Kosten gedeckt wird.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Donnerstag nachmittag.

Auszeichnungen. Der Papst Pius XI. ernannte den Rittergutsbesitzer Mieczysław von Chłapowski-Kopaszewo, Kr. Kosten, zum Kommandeur des St. Georgordens und den Rittergutsbesitzer Edward von Potworowski-Gola, Kr. Gostyn, zum päpstlichen Kammerherrn.

Konzerte der nächsten Tage. Mittwoch, nachm. 6½ Uhr: Bußtags-Konzert des Bachvereins in der Kreuzkirche. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Lieder- und Arienabend des Warschauer Heldentenors Dygas und der Posener Altistin Szafrańska (in der Aula der Universität; Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ul. Fredry 1). — Sonnabend, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses: Chopin- und Paderewski-Abend des Pianisten Zygmunt Lisiecki (Eintrittskarten bei W. Górski, Hotel Monopol).

Im Großen Theater bringt der Donnerstag zum ersten Male Aubers „Fra Diavolo" (mit den Damen Bandrowska und Leńczewska und den Herren Górski, Malawski, Tarnawski, Woliński; musikalische Leitung Herr Bojanowski, Spielleitung Herr Tarnawski), der Sonnabend das zweite neue Ballettprogramm. Vorverkauf bei W. Górski, Hotel Monopol.

Erhöhung des Droschkentarifs. Der Posener Droschkentarif ist mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. erhöht worden. Während der bisherige Multiplikator 60 000 betrug, gilt jetzt als solcher der von 150 000. Die Steigerung beträgt also 150 Prozent.

× **Erhöhung des Hebammentarifs.** Das Starostwo Grodzkie bittet uns mitzuteilen, daß in der nächsten Nummer des „Dziennik Urzędowy" eine Verordnung über eine 150prozentige Erhöhung des Entbindungstarifs erscheinen wird.

Zusatztelegrammgebühr. Für Telegramme, die in Städten mit Telegraphenämtern auf den Bahnhofstelegraphenämtern aufgegeben werden, ist die zu entrichtende Zusatzgebühr, die neben der gewöhnlichen Taxe erhoben wird, von 2000 auf 3000 M. für das Wort erhöht worden.

× **Die vierte Posener Messe,** für die die Vorbereitungen bereits seit Wochen im Gange sind, wird vom 27. April bis 4. Mai 1924 stattfinden.

Miljonówka. In der letzten Ziehung gewann die Nummer 4 251 283, die in Warschau verkauft worden war.

× **Aufklärung eines vielfachen Millionendiebstahls.** In der vergangenen Woche berichteten wir über das Verschwinden von etwa 2 Dutzend Uhren im Werte von 350 Millionen Mark aus einem Uhrengeschäft in der ul. Wodna 13 (fr. Wasserstraße). Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf fünf junge Burschen, die im Geschäft erschienen, aber bald wieder, ohne etwas gekauft zu haben, verschwunden waren. Der Verdacht hat sich, wie die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergeben haben, bestätigt. Als Täter sind von ihr der 16jährige Siegmund Wróbel, der 17jährige Florjan Kazmierczak, dessen 16jähriger Bruder Ludwig, der 18jährige Stanislaus Dopierała und der 17jährige Szafrański festgenommen, und ein Teil der Uhren ist bei ihnen beschlagnahmt worden.

× **Der neueste Trick des Gauners.** Wir haben bereits mehrere Male vor einem Schwindler gewarnt, der bald in der Uniform eines polnischen Marineoffiziers, bald in Zivilkleidung als Kohlen- oder Zuckerlieferant zu billigen Preisen auftritt, sich Anzahlungen geben, dann aber nichts mehr von sich hören läßt. Er hat bereits wiederholt die Polizei beschäftigt, aber immer wieder ist es ihm gelungen, sich aus der Affäre zu ziehen. Neuerdings hat er seine bisherigen Rollen mit der eines Gutsbesitzers vertauscht, erscheint bei hiesigen Fleischermeistern mit „seinem" Fuhrwerk, stellt sich als Gutsbesitzer aus der Gegend von Posen vor und bietet sein Mastvieh zum Kauf an. In einem Falle fuhr er im eleganten Kutschwagen vor, entnahm für 750 000 M. Fleischwaren und erklärte, das Geld bei der Übergabe des Viehs verrechnen zu wollen. Natürlich war es ihm nur um die Fleischwaren zu tun. Der Gauner heißt Wladislaus Wierzchacz, ist etwa 24—25 Jahre alt, ungefähr 1,80 Meter groß, blond und völlig bartlos. Vor dem Schwindler, der auch bereits in Warschau und anderen Städten mit Erfolg „gearbeitet" hat, sei nochmals dringend gewarnt.

× **Große Diebstähle.** Am Sonntag zwischen 9—11 Uhr abends wurden aus einer Wohnung in der ul. Półwiejska 12 (fr. Halbdorfstraße) ein Jackettanzug, ein dunkler Herrenüberzieher, ein grünlicher Überzieher, ein Gummimantel, ein Herren-Opossumpelz im Gesamtwerte von 200 Millionen Mark gestohlen. Ferner wurden aus einem Lagerspeicher am Gerberdamm 2 Sack Zucker im Wert von 60 Millionen Mark und aus einem Bureau an der Górna Wilda 123 (fr. Kronprinzenstraße) eine Schreibmaschine, Marke Smith Premier Nr. 111 308, gestohlen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 20 Dirnen, 4 wegen Unzuchtverdachts, 6 Betrunkene, 1 Bettler und 2 Personen wegen Diebstahls.

Die Warthe steigt. Der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte gestern 1,20 Meter, gegen 1 Meter am Tage vorher.

p. **Kempen,** 19. November. Vergangene Nacht gegen 2½ Uhr befand sich ein Zollbeamter mit seinem Wagen auf dem Wege von hier nach Richtal. Etwa 15 Meter von seinem Dorfe bemerkte er einen Mann, der sich im Waldesdickicht zu verstecken versuchte. Auf einen Anruf des Zollbeamten, stehen zu bleiben, drehte er sich um und gab auf den Beamten einen Schuß ab, der ihn am Kinn nicht erheblich verletzte. Dann verschwand er spurlos im Walde.

p. **Ostrowo,** 19. November. Eine Aktentasche mit 40 Millionen Mark Inhalt ist auf dem hiesigen Bahnhofe einem Reisenden abhanden gekommen.

lg. **Rogasen,** 19. November. Im nahen Kirchorte Prusietz wurde in der Nacht zum Donnerstag die abseits des Dorfes stehende katholische Kirche von Einbrechern heimgesucht. Die Räuber brachen das Tabernakel auf und stahlen den darin befindlichen goldenen Kelch. — In derselben Nacht wurde auch im benachbarten Potulice ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dort wurde aus der Wohnung des Hauptlehrers Raiter von Spitzbuben, die offenbar mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, der größte Teil des kurz vorher geschlachteten Schweines gestohlen.

Börsen.

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	20. November	19. November
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	110 000	120 000-130 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	180 000-160 000	150 000-180 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	320 000-325 000	350 000-325 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	130 000-100 000	110 000-130 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	32 000—35 000	32 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	5500	6000—5500
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	110 000	120 000
R. Barcikowski I.—VI. Em.	28 000	30 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	230 000	280 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	60 000—50 000 —52 500	60 000—68 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	10 000—11 000	12 000—13 000
Centrala Skór I.—V. Em.	180 000	150 000-180 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	—,—	3 500 000 —4 000 000
Galwana	—,—	24 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	55 000	60 000
Goplana	— —	75 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	40 000-35 000	35 000-40 000
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Kup.	—,—	300 000-320 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	8 000	—,—
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	6 000	7 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	375 000-350 000 —365 000	350 000-375 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	—,—	23 000
Iskra I.—III. Em.	120 000	120 000-130 000
Juno I.—II. Em.	—,—	30 000
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	5 500 000	—,—
Len w Toruniu	75 000	—,—
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	2 800 000	3 100 000-3 000 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	—,—	105 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	75 000—70 000	75 000
Orient I.—II. Em.	15 000	15 000
S. Pendowski I.—III. Em.	55 000—50 000	50 000—60 000
Płótno I.—II. Em.	80 000	80 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	38 000—33 000 —35 000	40 000—45 000 —42 000
Patria I.—VIII. Em.	40 000	35 000—40 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	120 000—95 000 —100 000	120 000-140 000
Pneumatik I.—III. Em.	8000	8000
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	50 000—60 000
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em. exkl. Kup.	32 000	35 000
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	10 000	11 000—10 000
Tkanina I.—IV. Em.	45 000	50 000
Tri I.—III. Em.	50 000	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	500 000	600 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	1100000-1200000	1200 000-1 400 000 —1 300 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em. ohne Bezugsrecht	16 000—15 000	18 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	90 000—85 000	110 000-100 000 —105 000

Tendenz: schwach.

Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Warschauer Dollarkurs v. 20. 11. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 520 000 Mkp.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Fleißiger Leser des P. T. 1. Die „Deutsche Papierzeitung" können Sie durch die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Posen, Zwierzyniecka 6, beziehen. 2. Die Preise sind je nach Steigerung der Teuerung verschieden. Das letzte Quartal 1922 (4. Quartal) kostet 385 000 Mk. 3. Ob der Roman „Sylvester Bruhns Tochter" in Buchform erschienen ist, wissen wir nicht.

H. G. 1. Ihr Gläubiger hat nicht das Recht, die Hypothek nach dem Goldwerte zurückzufordern. Durch Ihr Angebot des 1500fachen Nominalwertes der Hypothek entsprechen Sie dem heute üblichen Satze. Die Löschung der Hypothek können Sie allerdings nicht erzwingen. 2. Wir wissen nicht, ob und wann der Sejm die Hypothekenfrage regeln wird. 3. Der Zinssatz unterliegt freier Vereinbarung.

Sm. in G. Sie senden uns zwar einen Briefumschlag, aber ohne Briefmarke. Deshalb müssen wir von einer schriftlichen Beantwortung absehen. Sie müssen das Urteil des Rogasener Gerichts ausführen oder aber dagegen Berufung einlegen. Ihre Gegenforderung können Sie erst, nachdem sie ausgeklagt ist, in Abzug bringen, wenn nicht Ihr Prozeßgegner sich freiwillig dazu versteht. Zur Lieferung des Feuerungsmaterials an den jetzigen Wohnort des Prozeßgegners sind Sie nur dann verpflichtet, wenn das Gerichtsurteil Sie ausdrücklich dazu bestimmt.

Spenden für die Altershilfe.

J. B. Samter	100 000.— M.
A. T.	150 000.— „
Ungenannt	500 000.— „
	750 000.— M.
Vortrag aus Nr. 259	13 736 000.— „
	14 486 000.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Handel und Wirtschaft.

Von den Aktiengesellschaften.

Tow. Fabr. Cukru T. A. in Warschau. Die Generalversammlung findet am 12. Dezember d. Js., nachm. 3 Uhr, in den Geschäftsräumen der A.-G. in Warschau, ul. Krakowskie Przedmieście Nr. 7, statt. (M. P. 262.)

„Pierwsza Wielkopolska Fabryka Kleju“ (Leimfabrik) in Jarotschin. T. A. Die Bank Zjednoczenia in Posen, Aleje Marcinkowskiego 8 ist beauftragt, mitzuteilen, daß die Aktien dieser neu gegründeten Gesellschaft fertiggestellt sind und bis zum 30. November 1923 in den Dienststunden abgeholt werden können. Nach Ablauf dieses Termins werden Depotgebühren berechnet. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß noch eine beschränkte Anzahl von Aktien zum Kurse von 6000 v. H. zu haben ist.

„Gribul“ T. A. Am 30. August 1923 ist obige Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Posen gegründet worden. Die Aufgabe dieser Gesellschaft ist, Lebensmittel zu verwerten und Eiweißnahrungsmittel herzustellen. Das Aktienkapital beträgt 500 Millionen. Die Anteilscheine sind von den Gründern übernommen. Die Bank Zjednoczenia hat die Verteilung der Aktien übernommen und offeriert eine geringe Anzahl an Interessenten zum Kurse von 3000 Proz. zuzügl. 3000 Mk. Kosten pro 1000 Mk. nom.

Von den Märkten.

Holz. Wilna, 16. November. Kiefernklötze Stärke 20—25, 13½ sh, 25—30, 15 sh, über 30, 17 sh, Papierholz 16 Dollar, Espenholz pro Festmeter 24 sh.

Kolonialwaren. Danzig, 16. November. Auf dem Reismarkt ist die Tendenz unverändert, für neue Ernte ist die Tendenz fester. Burmah loto 14/11 sh, neue Ernte 14/3 sh, Bruchreis 10/11 sh. Auf dem Kakaomarkt Tendenz ruhig. Accra schwächer. Couverture 58,5 Pfd. Sterling, Kakaomasse 55,50, Kakaopulver 64.50.

Edelmetalle. Warschau, 17. November. (Im freien Verkehr 1 g fein in 1000 Mkp.) Goldrubel 1180, Silberrubel 710, Gold 1370, Silber 40,8, Platin 6600. — Neuyork, 16. November. Diskont 4¾. Inl. Silber 99⅝. Ausl. Silber 63⅜.

Metalle. London, 16. 11. 23. Standardkupfer 63.6.3, Elektrolitkupfer 68.10, Standardzinn 217.2 6, Blei bar 30.12.6, Zink bar 32.15, Engl. Antimon 42.10. — Neuyork, 16. 11. 23. Elektrolitkupfer 13.62, Zinn 42.87, Blei 6.95, Zink 6.42, Roheisen (Dollar pro Tonne) 22.50, Weißblech (Dollar für 100 lbs) 5.50.

Produkten. Hamburg, 16. November. (Goldanleihe). Weizen 2,50—2,60, Roggen 2,30—2 40, Hafer 2.10—2 20 Wintergerste 2,45 bis 2,55, Sommergerste 2,70—2 80, Mais 2,80—2,90. — Chikago, 15. November. Weizen 102,87, Mais 74.37, Hafer 42.00, Roggen 67,75.

Börse.

≠ **Warschauer Börse v. 19. 11. 23.** An der Warschauer Devisenbörse hat sich die Tendenz wieder verstärkt. Der Dollar ist wieder schärfer gefragt und notiert offiziell 2 175 000. Der Goldfrank kam auf 412 250, das Pfund Sterling 9 200 000, der Schweizer Frank 375 000. Die Miljonówka wurde mit 33 000, die Goldanleihe mit 2 025 000 und die Złotybons mit 320 000 bezahlt. Am Effektenmarkt ist die Tendenz etwas abgeschwächt. Es werden folgende Kurse genannt: für Bankwerte: Handlowy 2225, Przem. Lwowski 330, Kredytowy in Warschau 600, Polski Bank Handlowy 960—935, Związku Ziemian 140, Związku Sp. Zarobk. 2900; Industriewerte: Cerata 125, Kiejewski 2000, Puls 215, Spieß 740, Chodorów 3050, Czersk 1800, Tow. Fabr. Cukru 4200, Kop. Węgla 6100, Ortwein 225, Częstocice 4400, Cegielski 535, Fitzner u. Gamper 7000, Michałów 1050, Parowóz 260, Starachowice 2625, Unja 5450, Ursus 525, Zieleniewski 8500, Żyrardów 247 500, Zawiercie 320 000, Haberbusch 3650, Polska Nafta 195, Ćmielów 645, Nobel 720, Spirytus 2050, Tkanina 67.5, Polski Lloyd 86, Brown Boveri 2950, Marymin 1300, Polbal 86, Kabel 325. Nichtnotierte Werte: Pruszków 120, Nitrat 150, Lokomotywy 300, Lechita 75, Kauczuk 120, Machlejd 300, Hurt. Aptekarzy Polskich 120, Kujawy 40 000, Zbiersk 650, Zduny 32 500, Gazy 18 000, Jaworzno 17 000, Sieliecka Fabr. Filców 4750, Kraj. Hurt. Herbaty dawn. Szumilin 130, Zeydler 210, Dobrzyniewo 250, Jurotat 60, Sarniańska Huta Szklana 60, Czempin 80, Kraj. 500, Przemysł Terpentynowy w Polsce 210 (1. Em.), 130 (2. Em.), Zagożdżon 100, Sylaw 75, Wiór 55, Mała Wieś 950.

≠ Die P. K. K. P. zahlte am 17. 11. für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 992 100 (659 700), Mark 459 400 (183 200), Krone 390 700 (153 000), lateinische Münzeinheit 372 100 (153 000). Dollar 1 929 000 (881 800). Pfund Sterling 9 386 000 (sh. 191 600) schwed. Krone 516 800 (219 900), holl. Gulden 775 200 (346 300), österr. Dukaten 4 412 000 (fl. 407 100) belgische und holländische Dukaten 4 402 000, türkische Pfund 8 460 000. 1 g Feingold 1 281 890 (36 650).

≠ **Die poln. Mark am 17. Nov. Danzig:** 2.793—2.807 (Parität: 357 500). Auszahlung Warschau 2.613—2 657 (Parität: 377 000) **London:** Auszahlung Warschau 0.0000125 (Parität: 800 000). **Neuyork:** Auszahlung Warschau 0.00005 (Parität: 2 000 000). **Prag:** Auszahlung Warschau 17.45 (Parität: 57 300). **Tschernowitz:** 0.01 (Parität: 1000). **Bukarest:** 0.0125 (Parität: 8000). **Riga:** 0.06 (Parität: 16 675).

≠ **Züricher Börse vom 17. November 1923** (Amtlich). Neuyork 5 78 London 24,89, Paris 30,30, Wien 0,0081, Prag 16 65, Mailand 24,25, Brüssel 26,00, Budapest 0,03, Sofia 4 90, Amsterdam 214,50, Kristiania 83 25, Kopenhagen 96 25, Stockholm 151, Madrid 74.40, Bukarest 3.00, Berlin 6.50, Athen 8.80, Konstantinopel 3 17.

Warschauer Vorbörse vom 20. November.

Deutsche Mark —.—. Dollar 2 150 000—2 175 000. Engl. Pfund 9 200 000. Schweizer Franken 375 000. Französischer Franken 113 000.

Warschauer Börse vom 19. November.

Devisen:

Belgien	97 250—97 000	Paris	113 000—111 000—113 37..
Berlin und Danzig	—.—	Prag	62 500—61 95..
London	9 000 000—9 200 000	Schweiz	375 00..
Neuvork	2 100 000—2 175 000	Wien	30.00—29.9..
Holland	805 000—797 500	Italien	91 0..
Goldfrank	412 250	Złotybons	304 000—320 00..

Danziger Mittagskurse vom 20. November.

1 Million poln. Mark	3,50 Gulden
1 Dollar	6,— „

Berliner Börsenbericht

vom 19. November.

Disk.-Kom.-Anl.	22 Billionen	„ London	11 Billionen
Polnische Noten	1 350 000	„ Neuyork	2 Bill. 520 Milliarden
Auszahlung Holland	—.—		

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.